

# Das Weserlied I

Das Weserlied, auch Weserbogenlied genannt, eigentlich eine Ode an das Weserland, ist ein geläufiges Heimatlied in Ostwestfalen-Lippe.

Wo die Weser einen großen Bogen macht,  
Wo der Kaiser Wilhelm hält die treue Wacht,  
Wo man trinkt die Halben in zwei Zügen aus,  
|: Da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus. :|

Wir zieh'n ins Weserland,  
Ins schöne Heimatland,  
Dich will ich lieben  
Bis in den Tod.

Wo die krumme Diemel in die Weser fließt,  
Wo der Jordan sprudelnd in die Höhe schießt,  
Wo man treibt den Kranken Gicht und Rheuma aus,  
|: Da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus. :|

Wir zieh'n ins Weserland,  
Ins schöne Heimatland,  
Dich will ich lieben  
Bis in den Tod.

Wo die kleine Bastau in die Weser fließt,  
Wo der Kaiser Wilhelm noch von ferne grüßt,  
Wo man hört des Domes Glocken nah und fern,  
|: Da ist meine Heimat, ja da leb ich gern. :|

Wir zieh'n ins Weserland,  
Ins schöne Heimatland,  
Dich will ich lieben  
Bis in den Tod.

Wenn ich einmal tot bin, schaufelt mir ein Grab,  
In die Erde, die ich so geliebet hab.  
Schreibt auf meinem Grabstein diese Worte auf:  
|: Hier ward meine Heimat, hier ward ich zu Haus. :|

Wir zieh'n ins Weserland,  
Ins schöne Heimatland,  
Dich will ich lieben  
Bis in den Tod.

## Das Weserlied II

Neben dem o.g. Weserlied gibt es ein weiteres Weserlied, das 1835 Franz von Dingelstedt verfasste und das sich an der Weserliedanlage in Hann. Münden befindet. Die Weserliedanlage ist ein Denkmal und ein Aussichtspunkt über der Stadt Hann. Münden (Süd-Niedersachsen, Deutschland), die auf das Weserlied hinweist.

Melodie: Gustav Pressel

Text: Franz von Dingelstedt.

Hier hab' ich so manches liebe Mal  
mit meiner Laute gesessen,  
hinunterblickend ins weite Tal  
mein selbst und der Welt vergessen.

Und um mich klang es so froh und hehr  
und über mir tagt es so helle  
und unten brauste das ferne Wehr  
und der Weser blitzende Welle.

Wie liebender Sang aus geliebtem Mund,  
so flüstert es rings durch die Bäume

und aus des Tales off'nem Grund  
begrüßten mich nickende Träume.

Und um mich klang es so froh und hehr  
und über mir tagt es so helle  
und unten brauste das ferne Wehr  
und der Weser blitzende Welle.

Da sitz' ich aufs neue und spähe umher  
und lausche hinauf und hernieder,  
die holden Weisen rauschen nicht mehr,  
die Träume kehren nicht wieder

Die süßen Bilder, wie weit, wie weit!  
Wie schwer der Himmel, wie trübe!  
Fahr wohl, fahr wohl, du selige Zeit!  
Fahrt wohl, ihr Träume der Liebe.